

Bibliographie

Autor(en): **E.G. / M.J.**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **16 (1945)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

certaines conditions pour assurer à tous les malades la possibilité de faire des cures à des prix modérés. De plus, l'Etat de Vaud a fondé à Lavey un hôpital, dont il a confié la direction médicale à un médecin. Les médecins qui ont successivement occupé ce poste se sont appliqués à recueillir des observations consciencieuses afin de baser les indications thérapeutiques de cette station sur des données vraiment scientifiques et de diriger sagement les cures.

En 1924 le Conseil d'Etat a accordé un prêt important à la société des hôtels de Lavey-les-Bains. Malgré ce prêt, cette société, durement atteinte par les conséquences de la guerre 1914—1918, n'a pu redresser la situation et a été dans l'obligation de renoncer à exploiter la station pendant l'été 1928.

Le Conseil d'Etat s'est vu dans l'obligation d'étudier l'ensemble de la question, il est arrivé à la conclusion que l'Etat de Vaud ne pouvait pas se désintéresser de l'utilisation des sources sulfureuses de Lavey, qui constituent une richesse nationale, et qu'il se devait au contraire de les mettre plus largement encore que précédemment à la disposition de tous ceux auxquelles elles peuvent apporter des améliorations à leur santé.

La réorganisation de la société étant irréalisable, le Gouvernement vaudois proposa au Grand Conseil de reprendre pour le compte de l'Etat, l'Exploitation de la station balnéaire de Lavey.

L'autorité législative vaudoise adopta ce point de vue et, par décret du 8 mai 1928, créa l'„Etablissement thermal cantonal“ qui se compose de trois bâtiments d'hôtel, de bains et d'un hôpital, placés sous l'autorité d'un directeur, nommé par le Conseil d'Etat et qui est sous l'autorité du Département de l'Intérieur comme les autres établissements hospitaliers cantonaux.

D'importants travaux de captages ont été effectués durant les années 1943 et 1944, afin d'améliorer et d'augmenter encore les qualités et le débit de la source thermale.

Actuellement, Lavey-les-Bains dispose de 145 lits d'hôtel et de 65 lits d'hôpital. La saison thermale dure de mai à fin septembre. Contrairement à ce qui se passait lors de la dernière guerre, l'Etablissement thermal cantonal, remis progressivement à neuf, connaît la vogue de la clientèle suisse, qui apprécie à la fois les soins entendus qu'elle y reçoit et les installations hospitalières, hôtelières et balnéaires qu'elle y trouve, dans un cadre magnifique, sain et reposant.

Bibliographie

Albisbrunner Bote. Wie immer, erfreut diese Hauschrift des Landerziehungsheims Albisbrunn, Hausen a. A. die Leser, denn die jungen Menschen schreiben von ihren Erlebnissen im Heim auf die mannigfaltigste Art. Schüler-, Zwischen- und Handwerkergruppe liefern ihre teils fröhlichen, teils ernsten Berichte und illustrieren sie entsprechend. Aus dem Bärenwald kommen in dieser Nummer Anregungen und die Externen-Berichte schildern Erlebnisse aus dem Berufs- und Privatleben. Es ist erfreulich, wie sich das Blatt stets auf guter Höhe hält. E. G.

Paul Moor: Lügen und Stehlen als heilpädagogische Aufgabe. Verlag Landerziehungsheim Albisbrunn, Hausen a. A. Brosch. Fr. 3.—

Wir haben hier den 2. Band der „Hefte für Anstaltserziehung“, welche von P. D. Dr. Paul Moor und Direktor Zeltner herausgegeben werden. Der uns wohl bekannte Verfasser zeigt in dieser neuen Arbeit 10 Beispiele über Lügen und Stehlen aus seiner Praxis.

Knaben und Mädchen werden geschildert und ihre Abwegigkeit zu ergründen gesucht. Im zweiten Teil, der über die Psychologie und Pädagogik der Wahrhaftigkeit und Ehrlichkeit berichtet, erfahren wir die verschiedenen Mittel und Wege, wie wir die lügenden und stehlenden Kinder verstehen lernen. Anschließend werden die mangelnden Tugenden aufgezeichnet. Dann kommt der für Praktiker so wichtige Teil des Aufbaus der Wahrhaftigkeit und Ehrlichkeit. Im letzten Abschnitt lernen wir das heilpädagogische Verfahren beim Lügen und Stehlen kennen, indem Mittel und Wege zu den Lösungsmöglichkeiten gewiesen werden. Das Buch gibt uns vielfache Anregung und die richtige Einstellung zu diesen Kinderfehlern; wir empfehlen es allen Leitern und Lehrern an Anstalten aufs beste. E. G.

Vitamine, Unsere gegenwärtige Vitaminversorgung, im Auftrag des Departements des Innern Basel-Stadt bearbeitet von Dr. O. Wild, Hauptschularzt, und Dr. E. A. Zeller, Privatdozent. 12 farbige graphische Darstellungen von O. Schott. Verlag B. Wepf & Co., Basel. Einzelpreis 60 Rp.; ab 20 Ex. 40 Rp.

Das ist ein äußerst instruktives Büchlein, für unsere Kinder in der Schule und im Heim. Es zeigt in recht anschaulicher Weise den Vitaminbedarf. Die gegenwärtige Kriegsnahrung hat in bezug auf Vitamingehalt große Vorteile gegenüber früher. Die aufschlußreichen Bilder lassen sich gut an der weißen Wand projizieren und machen den Kindern viel Freude. Der Preis ist sehr bescheiden. E. G.

Wesen und Bedeutung der Alkohol-Intoleranz von Fritz Lauterburg. Zürcher Fürsorgestelle für Alkohol- kranke.

Die Empfindlichkeitsgrenzen beim Alkoholgenuss sind sehr verschieden, sie sind anlagemäßige Gegebenheiten. Es gibt Menschen, die eine Art Ueberempfindlichkeit auch bei mäßigem Alkoholgenuss zeigen, die sich in unbeherrschter Erregtheit und Verwirrtheit äußert. Das ist die Alkoholintoleranz, die also in einer Widerstandsschwäche besteht, die sich nach Trinkbeginn kundgibt. Diese Intoleranz ist keinem Menschen äußerlich anzumerken. Hier liegt eine Veranlagung vor. Kinder und alkoholungewohnte Erwachsene haben eine natürliche Intoleranz, Menschen, die durch Unfall eine Schädelverletzung erleiden, können dazu kommen. Für solche sind alkoholische Getränke Gift, die schon in geringen Mengen die Gehirntätigkeit weitgehend beeinträchtigen und abnorme psychische Reaktionen auslösen. Auch Arterienverkalkung und Paralyse können intolerant machen. Diese Intoleranz ist heute häufiger als früher und weist sich daher als ein Generationenproblem aus. Die gänzliche Enthaltung vom Alkohol ist auch hier der sicherste Weg zur Heilung. E. G.

Aus der Arbeit der Heilstätten für Alkohol- kranke. Schriftenserie „Zytglogge-Hefte“, Bern (Verband bernischer Fürsorgestellen für Alkohol- kranke).

Unter diesem Titel hat Vorsteher Fritz Trösch von der Nüchtern einen ungemein frisch gehaltenen Vortrag veröffentlicht. Die Heilstätten haben in der Öffentlichkeit, selbst bei Ärzten und Richtern, gegen unglaublich seltsame Vorurteile zu kämpfen, und wer lange genug in der Arbeit gestanden hat, muß schon annehmen, daß diese Vorurteile von Kreisen, die am Alkoholgeschäft interessiert sind, vermehrt werden. Fritz Trösch weiß vieles zu sagen, was aufklärend wirkt, er reißt die Heilstätte auch richtig in die Bemühungen der Fürsorger und Nüchternvereine, der Kirche, Schule und Behörden ein. Der Vortrag kann gratis bei der Heilstätte Nüchtern in Kirchlin- dach (Bern) bezogen werden. M. J.

Was Sie bei Ihrem Eisenhändler am Ort in Beschlägen und Werkzeugen ev. nicht vorfinden, beziehen Sie vorteilhaft vom Spezialgeschäft

F. Bender.

BAUBESCHLÄGE, MÖBELBESCHLÄGE, WERKZEUGE
EISENWAREN, Oberdorfstr. 9 u. 10, Telephon 2 71 92 ZÜRICH